

**GÄRTNERISCH-
BOTANISCHER
BRIEF**

**Nr. 140
2000 /3**

IMPRESSUM

Der Gärtnerisch-Botanische Brief ist eine viermal jährlich (März, Juni, September, Dezember) erscheinende Publikation für Mitarbeiter an Botanischen Gärten. Jahresbezugspreis 40,- DM.

Verlag: Selbstverlag der **Arbeitsgemeinschaft Technischer Leiter Botanischer Gärten e.V.**

Redaktion: Wolfram Richter
Ludwig Beck Str. 13
37075 Göttingen

Druck: Attempto Service GmbH
Wilhelmstr. 7
72074 Tübingen

Versand: Jürgen Frantz
Botanischer Garten der Universität
72076 Tübingen

Bankverbindung: Raiffeisenbank 35091 Cölbe
BLZ 53 361 557
Konto-Nr. 571 984 4 "AG der Technischen Leiter"

Die **Arbeitsgemeinschaft** im *INTERNET*: <http://www.biologie.uni-ulm.de/argetl/index.html>
GBB: http://webdoc.sub.gwdg.de/edoc/w/gbb/gbb_tit.htm

Vorstand

Präsident: Ulrich Rösemann, Albrechtstr. 29, Tel. 0541/9692704, Fax 9692724
49076 Osnabrück @-mail: uroesema@rz.Uni-Osnabrueck.DE

Vizepräsident: Fritz Kümmel, Am Kirchtor 3, Tel. 0345/5526271, Fax 5527096
06108 Halle/Saale @-mail: kuemmel@botanik.uni-halle.de

Schatzmeister: Kurt Schmidt, Karl v. Frisch Str., Tel. 06421/2821508, Fax 2826659
35043 Marburg @-mail: schmidt9@Mailer.Uni-Marburg.DE

Schriftleiter: Wolfram Richter, Ludwig Beck Str. 13, Tel. + Fax: 0551/22139
37075 Göttingen

Druck & Versand, Mitgliederdatei: Jürgen Frantz, Hartmeyerstr. 123, Tel. 07071/2972609, Fax 295876
72076 Tübingen

Beirat: Ingelind Lauterbach, Oberhof Tel. 036842/22245, Fax 20753
Karel Otten, Gentbrugge/Belgien Tel. 00329/3300698
Wilfried Pieper, Wuppertal Tel. 0202/597801
Brigitte Schröter, Eberswalde Tel. 03334/22193, Fax 65425

Koordinatoren zum Verb.Bot.Gärten e.V.: Dietmar Wolf, Greifswald, Tel. 03834/861125, Fax 861129
Manfred Wessel, Frankfurt/M. Tel. 069/79824763, Fax 79824835

Die Beiträge bringen die Meinung der Verfasser zum Ausdruck. Abdruck- und Auswertungsrechte bleiben diesen vorbehalten. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, wenn gegenteilige Bedingungen nicht zur Kenntnis gebracht werden. Vektorgrafiken Copyright: New Vision Technologies Inc., Kanada. **Redaktionsschluß** ist jeweils die **Mitte des Vormonats**. Alle Texte möglichst auf Diskette einsenden!

ISSN 0722-0235

GÄRTNERISCH - BOTANISCHER - BRIEF

AKTUELLES – INFORMATIONEN – MEINUNGEN

ISSN 0722 – 0235

140

2000

Herausgegeben

von der

Arbeitsgemeinschaft Technischer Leiter
Botanischer Gärten e.V.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Aus der Geschichte des Brockengartens im Harz (W. Richter)	4
Als gärtnerischer Fachberater in Chile (H. Varnecke)	10
Wildkräuter – Heilkräuter – Wildgemüse (Uwe Jahn)	12
Vor 150 Jahren gepflegte Streitkultur in Botanischen Gärten (W. Richter)	13
<i>Ostrowskia magnifica</i> – eine ungewöhnliche Glockenblume (W. Richter)	17
Kurzbericht der Tagung in Dresden und Pruhonice 2000 (W. Richter)	19
Aktuelles nach der Tagung (U. Rösemann)	21
Humor	26
Informationen	27
Vermischtes (inkl. Einladung zur Exkursion in die Slowakischen Berge 2001)	30
Literatur	33
Persönliches	35

Titelbild: *Ostrowskia magnifica* Regel, im Neuen Botanischen Garten Göttingen

Foto: Wolfram Richter, Göttingen

Aus der Geschichte des Brockengartens im Harz

Ein Briefwechsel zweier botanischer Enthusiasten

Briefe, zumal noch handgeschrieben sind Dokumente, die in ihrer Aussagekraft sehr aufschlussreich sein können. Anders als zusammenfassende Texte aus verschiedenen Zeiträumen bringen sie kurzfristige Empfindungen und Ideen des Augenblicks zum Ausdruck. Wiederholt sind in Harzer Zeitschriften solche Schriftstücke publiziert worden und spiegeln dann besonders eindrucksvoll die Heimatgeschichte dieses Gebirges wider. –

Der Brockengarten ist seit seiner Gründung 1890 durch Prof. Dr. *Albert Peter* der erste Alpenpflanzengarten auf deutschem Boden und wohl in seiner wissenschaftlichen Konzeption und seiner populären Aufgabenstellung weltweit die erste Einrichtung ihrer Art. Ohne das persönliche Engagement von Botanikern, Gärtnern und zahlreichen anderen naturliebenden Menschen, wäre sein Schicksal in Zeiten der Not längst besiegelt gewesen. Die erhalten gebliebenen Akten in den Archiven der Universitäten Göttingen und Halle sowie des Nationalparks Hochharz bergen noch manche auszuwertende Überraschung.

Es soll hier einmal für einen begrenzten Zeitraum der Briefwechsel zwischen Dr. *Karl Wyneken* und Gartenbautechniker *Karl-Heinz Peust* bezüglich des Brockengartens eine realistische Ergänzung zur dramatischen Geschichte dieser Einrichtung auf dem Brocken sein. Heute ist der Garten fest in den Haushalt des Nationalparks Hochharz und in die wissenschaftliche Mitverantwortung der Universitäten von Halle und Göttingen integriert. –

Karl Wyneken (ein Studienrat i. R.) aus Göttingen war von 1934 bis 1945 im Auftrag der Universität Göttingen ehrenamtlich für den Brockengarten zuständig. Er und der damalige Garteninspektor des Botanischen Gartens in Göttingen, *Franz Boerner*, hatten es nicht leicht unter dem Direktor des Botanischen Instituts der Universität Göttingen, Prof. Dr. *Richard Harder*, Initiativen zu ergreifen. Dieser Herr brachte für den Brockengarten leider nicht das Engagement auf, das vor ihm einmal Prof. Peter entwickelt hatte. Seine Interessen lagen wissenschaftlich auf anderer Ebene. Er war es, der im Mai 1935 in einem Schreiben an die „Provinzialstelle für Naturdenkmalpflege“ in Hannover den Vorschlag unterbreitete, den Garten von der Verantwortung der Universität Göttingen loszulösen („... *Ich würde es für das beste halten, wenn der Garten gänzlich von Göttingen losgelöst und zu einem selbständigen Unternehmen gemacht würde, ...*“). Das gelang ihm nicht, weil die damaligen territorialen Verantwortlichkeiten nicht in der Provinz Hannover, sondern bei der Provinz Sachsen lagen. Ein Pachtvertrag für 30 Jahre zwischen der Universität Göttingen und dem Fürstenhaus von Stolberg/Wernigerode vom 12.8.1936 besiegelte klare und langfristige Zuständigkeiten. Später (1941) konnte Harder die Verantwortung doch noch loswerden, indem er innerhalb der Universität Göttingen eine andere Abteilung (Forstliche Fakultät) fand, die ihm den „unbequemen“ Brockengarten abnahm.

Aus dieser kurzen Wiedergabe der einstigen Situation für die Verantwortung des Gartens ist die oft fatale Lage für Karl Wyneken und seine Helfer zu verstehen. –

Boerner und Wyneken stand für eine befristete Zeit in den Sommermonaten der Jahre 1937 und 1938 der gelernte Gärtner und Student des Gartenbaues Peust als Saisonkraft zur Seite. Zwischen Wyneken und Peust, den beiden Menschen, die dem Brockengarten sehr idealistisch zugetan

waren, entwickelte sich auf dieser Basis eine Freundschaft, deren vertrauliche Korrespondenz bis Juni 1941, als Peust zum Kriegsdienst auf der Insel Kreta verpflichtet war, mit einigen Briefen noch vorliegt. Ich werde mit verbindenden Worten Zitate aus diesen Schriftstücken hier erstmalig weitergeben. –

Im Sommer 1934 erstellte Karl Wyneken einen Bestandsplan des Brockengartens und dokumentierte ausführlich alles, was er zu diesem Zeitpunkt im Garten noch vorfand. Einen Gesamtkostenplan zur Renovierung und den künftig jährlich erforderlichen Etatplan fügte er bei. Im Resultat wurde der Brockengarten wieder eine „Kostenstelle“ der Universität Göttingen. Wyneken schaffte es mit Beharrlichkeit, viel eigener Tatkraft, Überzeugungsfähigkeit gegenüber den zuständigen Behörden von Universität und Ministerium, von Jahr zu Jahr Gelder und Personal zu bekommen. Der 2. Weltkrieg und der Kleinkrieg mit seinem Professor legten ihm dann auch hier große Einschränkungen auf. Der Garten blieb bis 1945 in der Verantwortung der Universität Göttingen. Darüber hinaus, Deutschland war inzwischen geteilt, war Karl Wyneken mit dem neuen „Eigentümer“, der Universität von Halle, noch privat in Verbindung getreten. Auch hierüber gibt es einen Briefwechsel zwischen Wyneken mit Dr. *Gerrit Stohr* vom Botanischen Garten in Halle in den Jahren 1953 bis 1958. Dieser soll hier aber nur der Vollständigkeit halber erwähnt sein. –

„Berlin, den 10. Oktober 1937

Sehr geehrter Herr Dr. Wyneken!

... Für die herzliche Aufnahme in Göttingen möchte ich Ihnen nochmals vielmals danken. Es war ein schöner Abschluss meiner Brockentätigkeit. Überhaupt merke ich so erst, da ich jetzt wieder in der Millionenstadt bin, wie schön es auf dem Brocken war. Er wird mir stets eine schöne Erinnerung bleiben. ...

Mit den besten Grüßen und einer Empfehlung an Ihre Gemahlin verbleibe ich Ihr

Karl-Heinz Peust“

So beginnt der Briefwechsel der beiden im Herbst 1937. Peust hatte sich zu dieser Zeit um einen Studienplatz in Berlin für sein Gartenbaustudium beworben und arbeitete aushilfsweise im Institut für gärtnerischen Pflanzenbau der Universität Berlin. Auch damals war es recht schwer seinen Lebensunterhalt zu verdienen und Peust nahm alles an, was ihm seine Existenz bis und während des Studiums zu sichern half.

„Steglitz, d. 16. Januar 1938

... Erst jetzt empfinde ich erst recht, nachdem ein paar Monate dahingegangen sind, was mir der Sommer alles gegeben hat. Ich habe den brennenden Wunsch in diesem Jahre noch einmal auf dem Brocken zu amtieren, wenn nicht der Gedanke, was bringt der Winter, dahinter stünde. Der Garten ist mir direkt ans Herz gewachsen. ...“

Peust teilt weiter mit, dass er auf jeden Fall im Sommer auf dem Brocken arbeiten könne, weil das Studiensemester dieses erlaube. Er antwortet im Februar auf einen Brief von Wyneken und

teilt ihm mit, daß er es nicht ausgehalten habe, ohne den Brocken auch im Winter zu besuchen und berichtet von einem Skiwochenende. Wyneken schreibt Peust im Februar wieder.

„Göttingen, den 14. Februar 1938

Sehr geehrter Herr Peust!

...Es war uns eine große Freude, zu hören, dass Sie auch im nächsten Sommer den Brockengarten übernehmen wollen. Ich kann es Ihnen aus eigener Erfahrung sehr nachfühlen, dass Ihnen dieser alte brave Berg so ans Herz gewachsen ist. Geht es mir doch selbst so, dass ich kaum die Zeit abwarten kann, in der ich wieder hinauf darf! Dieser Berg hat eben seinen besonderen Charakter, von dem nur Philister nichts spüren! ...

Und nun viele Grüße – auch von Familie Boerner sowie meiner Frau – und alles Gute!

Immer Ihr Karl Wyneken“

Wyneken schreibt weiter, dass er mit dem Rest des Etats von 100,- Mark Porzellanetiketten und Hinweistafeln für die Besucher finanzieren möchte. In weiteren Briefen von Februar und März 1938 verständigen sich Peust und Wyneken über die künftige Arbeit im Brockengarten und Peust teilt mit, dass er am 16. Mai kommen werde. 1938 sollen auch die ersten Gartenführungen für die Öffentlichkeit stattfinden. Hier ist aber Wyneken mit seinen Gedanken und Planungen zu selbständig gewesen, denn Garteninspektor Boerner und Prof. Harder äußern sich über seine Initiativen kritisch bzw. ablehnend. Er schreibt:

„Göttingen, den 9. März 1938

Sehr geehrter Herr Peust!

... Nachdem ich vorgestern mit Herrn Boerner und in voriger Woche mit Professor Harder jedes Mal ausführlich über die Brockenangelegenheit verhandelt habe, sehe ich etwas klarer in die Zukunft. Zunächst: Beide Herren bremsten erheblich! ...

Wyneken teilt weiter mit, dass Boerner nur verwaltungstechnische Hürden sieht und Harder gegen den Beginn der Gartenführungen ist und Eintrittsgelder gegen die Würde der Wissenschaft wären. Wyneken bringt diese Querelen auf einen Nenner, denn er fühlt sich von der Universitätsverwaltung besser betreut.

„ ... Ich hatte vor kurzem eine längere Unterhaltung mit dem maßgebenden Herrn auf dem Kuratorium über diese Sache und erhielt dabei den zuverlässigen Eindruck, dass dies alles klappen würde. Die Universität (und nicht die Botanischen Anstalten) hat sich ja für dreißig Jahre zur Erhaltung des Brockengartens verpflichtet. Da werden sie dann auch alles tun, um die nötigen Gelder bezuschaffen. Im übrigen sind längst 2300 Mark beantragt, es ist also kein Grund zu Pessimismus vorhanden!“

Im Verlauf des Jahres 1938 wechseln noch häufig Briefe der beiden hin und her. Peust teilt Wyneken mit, daß er aus Berlin ein später für die zweite Staatsprüfung zu erarbeitendes Studienthema erhalten habe und nennt es erfreut Wyneken („Die Alpengärten Mitteleuropas in ihrer Bedeutung für den Erwerbsgartenbau“). An dieser Stelle soll auch erwähnt werden, dass

Karl-Heinz Peust über den Brockengarten in der Zeitschrift des Harzklubs „Der Harz“ in den Nr. 41/1938 und 42/1939 drei Aufsätze publiziert hat!

Beide Männer, ausgezeichnete gärtnerisch/botanische Fachleute, treffen während des Jahres öfters, auch mit Franz Boerner, auf dem Brocken zusammen. Trotz der Nörgeleien von Prof. Harder bringen sie den Garten durch Neupflanzungen und gestalterische Eingriffe in einen guten Zustand. Auch kann das gemietete Zimmer für den Brockengärtner im Meteorologischen Observatorium renoviert und neu eingerichtet werden. Der Garten blüht im wahrsten Sinne des Wortes auf, obwohl bezüglich des Verhältnisses zwischen Professor Harder und Karl Wyneken ein Bruch kurz bevorstand. Wyneken verschaffte seinem Herzen in einem Brief an Peust Luft!

„Göttingen, den 24. Mai 1938

Lieber Herr Peust!

Gerade komme ich von der entscheidenden Unterhaltung mit Prof. Harder. Ich hatte bei ihm den Eindruck, dass dies hässliche Regenwetter nicht ohne Einfluss auf sein Gemüt geblieben war. Viel unhöflicher konnte er auf alle Fälle nicht sein. Aber ich habe hier ja nicht über seine Wohlerzogenheit, sondern über die erzielten positiven Ergebnisse zu berichten.“ ...

Wie schon vorher erwähnt konnte Wyneken sich mit seinen Argumenten überwiegend durchsetzen – aber sein Wunsch, den Garten besser mit Hinweisschildern außerhalb des Geländes für die Brockenbesucher hervorzuheben und mehr Besucher herbeizuziehen scheiterte.

... In der Frage der Anbringung eines Schildes betr. der Führung hat Prof. Harder folgende Entscheidung getroffen, gegen die ich erfolglos protestiert habe: Es wird nur ein Schild, und zwar am Garteneingang angebracht (mit Zeit und Preis der Führung), dagegen keines vor dem Hotel oder anderswo. Auf meinem Hinweis, dass an unserem Garten kein offizieller Weg vorbeiführe, dass wir also sehr wenig Brockenbesucher zu uns herziehen würden, meinte er, das sei gut so. Auch seien wir ja nicht dazu da, für den Staat Geld zu verdienen. Dass ich sehr anderer Meinung war, habe ich deutlich zum Ausdruck gebracht und hatte infolgedessen einen Zusammenstoß mit dem Professor, der für mich mal wieder dicht am Bruch vorbeiging. Um so mehr, als ich nicht gesonnen bin, mir auf die Dauer die Launen eines ordentlichen Universitätsprofessors gefallen zu lassen. Für diesmal ist das Äußerste noch vermieden worden, aber ich habe selbstverständlich auf dem Kuratorium keinen Zweifel über die Sachlage bestehen lassen. ...“

Nach Beendigung der Arbeiten im Alpenpflanzgarten auf dem Brocken kehrte Peust im Herbst 1938 nach Berlin und danach nach Halle zurück, wo er zum Abschluss seines Studiums eine Anstellung beim Pflanzenschutzamt gefunden hatte. Gerne wäre er auch 1939 wieder in den geliebten Brockengarten gekommen, doch seine Tätigkeit und die bevorstehende Musterung für das Militär verwehrten es. Mehrmals war es ihm doch noch möglich mit seinem Dienstmotorrad („ich habe jetzt eine DKW mit Beiwagen zur Verfügung gestellt bekommen“) den Brocken und den Garten zu erreichen.

Wyneken und Peust tauschen 1939 offen in ihren Briefen (es sind 7 !) persönliche Erlebnisse, Weltanschauungen und Erfahrungen bezüglich der Kultur von Alpenpflanzen aus. Peust fertigte auch seine Studienarbeit über die Alpenpflanzengärten Mitteleuropas an. Der Zeit entsprechend waren die Briefe einerseits von politischem Optimismus, andererseits auch von mancher Skepsis für die Zukunft Deutschlands unter dem Nationalsozialismus geprägt. Es wurde ja anfangs noch soviel gesiegt!

Karl-Heinz Peust war nun Soldat und machte den ganzen Balkanfeldzug von Tirol ausgehend mit. In einem sehr langen Feldpostbrief von der Insel Kreta im Juni 1941 schildert er ausführlich seine Eindrücke von den Märschen und Kämpfen („*Die Vormarschstraße glich einem großen englischen Friedhof an Menschen und Material.*“) und von seinen Ausflügen zu botanisch interessanten Gebieten. Was eigentlich in Feldpostbriefen verboten war (Kriegseindrücke betreffend) schildert er trotzdem detailliert. In Tirol stieg er zum Alpenpflanzengarten auf dem Patscherkofel bei Innsbruck auf und „fachsimpelte“ mit dem Gärtner. In Sofia besuchte er den Botanischen Garten und in Griechenland botanisierte er. Auch den Brocken vergaß er nicht fern der Heimat auf dem Kriegsschauplatz.

„Kreta, d. 7. Juni 1941

Sehr geehrter Herr Dr. Wyneken!

Wieder sind einige Monate vergangen seit ich Ihnen schrieb. Es waren recht bewegte Monate. Aber jetzt, wo ich nach beendetem Feldzug Ruhe habe, will ich Ihnen sofort einige Zeilen senden. Vor einigen Tagen ist Kreta gefallen und somit die letzte Phase des Balkankrieges, den ich von Anfang bis Ende mitmachte, vollendet. Ich habe Ihnen, da es Sie doch sicher interessiert, so allerhand zu erzählen. ...

... An den letzten Sonntagen in Schwaz machte ich noch einen kleinen Ausflug zum Patscherkofel, um mir dort den Alpengarten, soweit oben die Jahreszeit Februar es erlaubte, anzusehen. Ich hatte großes Glück. Zufällig war der junge Gärtner, der auch eingezogen ist, anwesend um einmal nach dem Rechten zu sehen. Mit ihm konnte ich mich sehr nett unterhalten. Es erzählte mir auch, daß Sie oben gewesen seien und zeigte mir auch einen Frachtbrief, der an mich auf dem Brocken gerichtet war. Er hatte seinerzeit einen 2 Zentner schweren Korb mit Pflanzen abgesandt. Der Korb kam jedoch wieder zurück, da er bei den damaligen Spannungen nicht über die Grenze kam. ... Er ist jederzeit bereit, wenn wieder Frieden ist, die Sendung zu wiederholen. ...

... In der Zwischenzeit bin ich bis nach Sofia zurückgeschickt worden. Hier hatte ich nun wieder das Glück, mir einen Tag Sofia ansehen zu können. So kam ich auch in den bot. Garten, dem königl. Hofgarten. Hier traf ich den Inspektor, einen deutschen Herrn Jos. Zollikofer. 3 Stunden lang hat er mich durch den Garten geführt. ... Sein Steckenpferd sind Alpenpflanzen. Er hat viele selbst gesammelt und gezüchtet. ...

... Wir haben große Sehnsucht nach der Heimat, wenigstens für ein paar Wochen Urlaub. Vielleicht geht's auch noch nach Afrika. Es sind ja nur 300 km bis dort. ... Gegenwärtig habe ich eine interessante Aufgabe. Mit 5 Kameraden sitze ich seit 14 Tagen auf einer einsamen Felseninsel vor Kreta um das Meer zu beobachten. ... Ich habe bereits einige Frühlingsblüher

gesammelt um sie Ihnen zu senden. Sie sind leider verloren gegangen. Lebende Pflanzen zu senden ist auch nicht möglich, da keine Päckchen geschickt werden dürfen. ... Hoffentlich ist bei Ihnen alles wohlauf. Was macht der Brockengarten? Singt er wieder „einsam und verlassen“? Ich wünschte ich könnte wieder einmal hinauf. ...

... In der Hoffnung auch von Ihnen wieder etwas zu hören grüßt Sie herzlich mit einer Empfehlung an Ihre Familie

Ihr ergebener Karl-Heinz Peust“

Hiermit endet der Briefwechsel. Über das weitere Leben bzw. Schicksal von Karl-Heinz Peust, der aus Stettin stammte, ist mir nichts bekannt.

Der Alpenpflanzgarten, erst Versuchs- und Schaugarten genannt, nun als Brockengarten fest auf dem Gipfel des Brockens integriert, zeigt in jedem Sommer den Besuchern seine internationale Blütenpracht. Er ist in seinem blühenden Ergebnis ein Beispiel für die selbstlose Einsatzfreude und überzeugende Beharrlichkeit seiner praktischen und ideellen Betreuer aus Vergangenheit und Gegenwart.

Wolfram Richter, Göttingen

Der Brockengarten von der Wetterwarte aus gesehen im Oktober 1998

Als gärtnerisch – botanischer Fachberater in Chile

Von August 1998 bis April 1999 war ich am Wiederaufbau eines historischen Parkes in Lota beteiligt und zuständig für die Grünflächenplanung der Stadt. Diese liegt im mittleren Teil der chilenischen Küste in der Nähe der Stadt Concepcion. Ich war bereits vorher drei Jahre in Bolivien im Rahmen der Entwicklungshilfe tätig, so daß mir diese interessante und vielseitige Projektarbeit kaum sprachliche Schwierigkeiten bereitete. –

1997 wurde die größte Kohlenmine Chiles geschlossen. Das Gebiet um die Stadt Lota (57 000 Einwohner) gehört mit einem monatlichen Durchschnittseinkommen pro Familie von 28 000,- Pesos (etwa 100,- DM) zu den ärmsten Teilen des Landes. 53% der Bevölkerung ist extrem arm. 85% der Haushalte besitzen zwar einen Trinkwasseranschluss aber weniger als 66% nur haben einen Abwasseranschluss! Der größte Teil der Straßen ist unbefestigt und ein Viertel der Häuser befindet sich in einem sehr schlechten Zustand.

Mehr als 100 Jahre bestimmte der Kohlenbergbau die Struktur der Kommune und nur ein geringer Teil der Bevölkerung fand Arbeit in der Industrie, Gewerbebetrieben, in der Forstwirtschaft, dem Kunstgewerbe oder der Fischerei. Durch die Verschmutzung des Meeres sind auch die Fangquoten in der Fischerei erheblich gesunken. Die gesetzlichen Vorschriften zum Umweltschutz sind zwar streng - aber die Einhaltung dieser Vorgaben wird nur unzureichend kontrolliert. Bei der finanziellen Notlage der Kommune ist es bisher nicht möglich neue Abwasseranlagen zu bauen oder alte zu sanieren. Die Berufsaussichten für junge Leute sind schlecht und 60% der Einwohner sind unter 19 Jahre alt.

Unter diesen Gegebenheiten begann ich meine Arbeit in Lota. Es galt für die Bevölkerung neue Erwerbsmöglichkeiten zu erschließen und Kulturangebote zu schaffen. Das hieß auch für mich Kinderspielflächen zu bauen, Grünflächen anzulegen oder zu sanieren und allgemein bei der Bevölkerung Hilfestellung für ein Bewusstsein zu Umwelt, Pflanze und Natur zu geben. Mir war schon klar, dass ein solcher Umdenkungsprozess viel Zeit braucht und in der kurzen Zeit meiner Beratertätigkeit nur Impulse zu realisieren sind.

Durch die Fischmehlindustrie ist die Luft extrem belastet. Man hat begonnen Filteranlagen einzubauen um die Luft zu verbessern und dadurch Urlauber anzulocken. Für diese wird das Seestrandbad „Playa Blanca“ wesentlich verbessert. Jetzt arbeiten bereits 200 Beschäftigte in der Stadtbegrünung. Neue Flächen werden nun angelegt und die Pflege des noch vorhandenen Grüns intensiviert.

In relativ kurzer Zeit ist es schon gelungen den historischen Park in einen guten Pflegezustand zu bringen, Pflanzen zu etikettieren und darin sogar Neuanlagen zu gestalten. Dieser als schönste Grünanlage des Landes bezeichnete Park erreichte mit über 60 000 Besuchern in der Saison wieder viel Akzeptanz. Damit sind die Arbeitsplätze der Beschäftigten gesichert. Von dieser Entwicklung konnte auch die Gastronomie profitieren.

Der 14 Hektar umfassende Park in Lota wurde 1875 von Frau Isidora Cousiño, der Ehefrau des damaligen Minenbesitzers gegründet. Gartenarchitekten aus England und Frankreich machten den Park zu einem Kleinod Chiles. Aus allen Teilen der Erde brachten sie viele seltene Gehölze nach Lota und pflanzten sie auf der herrlich gelegenen Halbinsel, hoch über dem Pazifik und dem Hafen der Stadt, aus. Mit ihren ca. 80 m hohen Steilufern ist die Halbinsel vom Meer aus schon von weitem zu erkennen.

Zu finden sind wunderschöne und alte Exemplare von Bäumen heimischer und exotischer Herkunft wie z.B. *Araucaria araucana*, *Araucaria heterophylla*, *Fitzroya cupressoides*, *Sequoiadendron giganteum*, *Sequoia sempervirens*, *Cedrus libanii*. Wer Chile besucht sollte die Möglichkeit ergreifen dieser Stadt mit dem wunderschönen Park einen Besuch zu widmen.

Herbert Varnecke, Regensburg

* * * * *

Wildkräuter – Heilkräuter – Wildgemüse

Schon mehrfach befasste sich *Uwe Jahn*, ehemaliger Technischer Leiter des Botanischen Gartens der Stadt Krefeld mit Wildkräutern. Heute hat er die **Vogelmiere** „Zum Fressen gern“! –

Aus der großen Familie der Nelkengewächse (Caryophyllaceae) möchte ich heute einmal die *Stellaria media* (L.) Vill., ebenfalls Hühnerdarm wegen der Vorliebe der Hühner für diese Pflanze genannt, etwas näher vorstellen.

Dieses kleine Kraut hat wohl schon manchen Gärtner oder Gartenbesitzer wegen seiner unerschöpflichen Wuchskraft und seines Durchsetzungsvermögens gegenüber allen anderen pflanzlichen Mitbewohnern schier zur Verzweiflung treiben können. Die Vogelmiere ist einjährig bzw. einjährig überwinternd. Stärkere Fröste rafften sie aber dahin, jedoch keimen die Samen unermüdlich das ganze Jahr über und laufend wachsen neue Pflanzen heran. Hauptblütezeit ist von ca. Mai bis Oktober. Ameisen verbreiten die schwarzen Körnchen auch noch. Weil Vögel dieses Kraut gerne fressen hat es seinen Namen daher bekommen. Beim Jäten wird es leicht ausgerissen, doch jedes Zweiglein mit Bodenkontakt wurzelt neu. Blättchen und Stängel sind mit feinen Haaren besetzt, mit deren Hilfe Wasserdampf aus der Luft gebunden wird und somit die Pflanze auch bei großer Hitze im Sommer lebensfähig bleibt. Überall wo der Boden feucht und nährstoffreich ist fühlt sie sich wohl und ist deshalb ein Stickstoffanzeiger.

Auch kann man die Vogelmiere gut zur Wetterbeobachtung nutzen. Wenn sich der Blütenkranz nach Sonnenaufgang nicht öffnet und streckt wird es meist regnen. Nützlich ist sie, ohne die Nutzpflanzen direkt zu schädigen, als Verdunstungsschutz des Bodens oder Sonnenschutz mancher Pflanze. Sie hält den Boden in Weinbergen feucht, schützt vor Bodenerosion und mit einem Schleier von Vogelmiere überzogene Pflanzen erhalten vorübergehenden Sonnenschutz (z.B. in manchen Rhododendron - Baumschulen gesehen).

Früher wurde Vogelmiere unter das Futter von Ferkeln und Hühnern gemischt. Unsere in Käfigen gehaltenen kleinen Sängern in den Wohnungen freuen sich ebenfalls über ein grünes Zubrot. Auch der Mensch nutzte sie in früheren Zeiten als Heilmittel (Rheuma, Gicht, Geschwüre) und wegen der Nährstoffe (Vitamin C 90 mg-% und dem Gehalt an Caroten von über 23 mg-%) zu Mahlzeiten.

Salat mit Vogelmiere

100g frische Vogelmiere, 100g Zwiebellauch, 20g saure Sahne, 1 hartgekochtes Ei, weitere Gewürze nach Geschmack. Miere und Lauch mit dem Messer fein hacken, in Teller legen, salzen, mit saurer Sahne vermischen und mit den Eierscheiben und etwas Dill garnieren.

Belegte Schnitten mit Vogelmiere

100g frische Vogelmiere, 100g Butter, 50g geriebener Meerrettich, Salz und Pfeffer nach Geschmack. Miere fein hacken, Meerrettich, Salz und Pfeffer hinzufügen und mit der Butter mischen. Die entstandene Paste ist ein wohlschmeckender Brotaufstrich.

U. Jahn, Bad Wörishofen

Vor 150 Jahren gepflegte Streitkultur in Botanischen Gärten

Nachlese und Zitate

Vergleiche ich zu Beginn des nun beginnenden neuen Jahrhunderts die gewöhnlich geäußerten und niedergeschriebenen Vorschläge und Kritiken bezüglich der allgemeinen und speziellen Aufgaben und Führungsmodalitäten Botanischer Gärten, welche Hochschulen angeschlossen sind, mit denen aus längerer Vergangenheit, kann ich mich eines interessanten Eindrucks nicht entziehen. Abgesehen vom Schreibstil damals und den politischen Wandlungen bis in unsere Zeit, tauchen immer mal wieder ähnliche Standpunkte auf, die heute nur als antiquiert zu bezeichnen sind. Darf man darüber nur lächeln?

Nun sollen die hier vorgestellten Worte nicht schon wieder einen Meinungsstreit entfachen. Sie sollen nur nachdenklich stimmen. Heute werden Kontroversen auf anderer Ebene geführt. Gestritten wird aber immer noch um Finanzen. Um den verordneten Stellenabbau in den Gärten wird gekämpft. Der Streit um persönliche Kompetenzen ist geblieben – auf Kosten manchen Gartens. Einst wie jetzt ist aber die Art und Weise der „gepflegten Meinungsvielfalt“ immer noch vom jeweiligen Charakter, dem fundierten Wissenstand und dem Einsichtsvermögen der beteiligten Personen abhängig.

*Auslöser der hier erwähnten drei Veröffentlichungen und der Rezension war ein Artikel *) vom Professor der Pflanzenphysiologie L. C. Treviranus, Direktor des Botanischen Gartens der Universität Bonn, der 1848 bei K. Georgi in Bonn auf 39 Seiten erschien. Die beiden anderen Verfasser waren J. O. F. Dotzauer, königlicher Garteninspektor und botanischer Gärtner an der Universität Greifswald und F. Jühlke, akademischer Gärtner und Lehrer an der landwirtschaftlichen Akademie zu Eldena. Beide publizierten ihre Texte **) in der Neuen allgemeinen Garten- und Blumenzeitung, Verlag R. Ritter, Hamburg 1849. –*

Eine zeitgenössische Rezension dieser drei separat publizierten Aufsätze erschien in:

Allgemeine Gartenzeitung

*Eine Zeitschrift für Gärtnerei und alle damit in Beziehung stehende Wissenschaften
In Verbindung mit den tüchtigsten Gärtnern und Botanikern des In- und Auslandes*

herausgegeben von

*Friedrich Otto, Königl. Preuß. Garten-Direktor u. vorm. Inspekt. des bot. Gartens zu Berlin
Albert Dietrich, Dr. der Philosophie und Lehrer an der Gärtner-Lehranstalt zu Berlin
Nr. 33: 18.8.1849 bis Nr. 43: 27.10.1849*

Ueber die botanischen Gärten und das Verhältnis zwischen den ersten praktischen Gärtnern und den Vorstehern derselben

„Im Jahre 1835 überreichte der Herr Professor *Treviranus* zu Bonn dem damaligen Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Freiherrn von *Altenstein*, ein Memoire **Ueber die Führung von botanischen Gärten, welche zum öffentlichen Unterrichte bestimmt sind** *), und ließ dasselbe am Schlusse des Jahres 1848 in der Vorerinnerung mit dem Bemerk-

drucken: <die genannte Staatsbehörde habe damals einen, in der Hauptsache abschlägigen, Bescheid mit der weiter motivierten Bemerkung ertheilt, daß der Verfasser das Verhältnis nicht richtig zu würdigen verstanden habe>

Diese Motive nun dem Professor *Treviranus* und dem Publikum vor Augen zu legen, bemühten sich zwei andere kleine Schriften nämlich:

Die botanischen Gärten mit Rücksicht auf ihre Benutzung und Verwaltung **) von *F. Jühlke* zu Eldena, 16 Seiten

und

Der botanische Gärtner. Eine Beleuchtung dessen, was den botanischen Gärtnern im allgemeinen mangelt, woran sie leiden und was für sie nöthig ist **) von *J.O.F. Dotzauer*, 23 Seiten.“

In seiner Schrift hat Prof. Treviranus Standpunkte vertreten, die Jühlke und Dotzauer nicht widerspruchslos hingenommen haben. Hier sollen nur die wesentlichen Passagen und die entsprechenden Erwiderungen zitiert werden.

Prof. Treviranus meint:

„ Im Ganzen ist der nach Personen und Zeit zu ausgedehnte Besuch der botanischen Gärten den Zwecken mehr hinderlich als förderlich;

denn einmal bedarf es keiner neuen Mittel, das Publikum zum Müßiggange hinzuziehen;

zweitens ist er Veranlassung zu Aufwand für Reinigung und Schmuck, die für den eigentlichen Zweck entbehrlich sind oder sonst in dem Maaße wenigstens nicht Statt finden würden;

drittens erweckt er Wünsche und Ansprüche von außen auf Schmucksachen bei Festgelagen;

viertens werden Personen, welche für ihre wissenschaftliche Thätigkeit auf den Garten angewiesen sind, dadurch gestört werden.

Will man aber einem vermeinten Bedürfnisse, um nicht zu sagen einem Vorurtheile, etwas nachgeben, so ist doch einleuchtend, dass diese ganze Angelegenheit lediglich unter das Ermessen und die Befehle des Professors, welcher diesem Institute vorgesetzt ist, gestellt, und alles Eingreifen sowohl der höheren Behörden, als des Obergärtners entschieden abgewiesen werden müsse.

..... Besondere Verpflichtungen des Professors: die Auswahl der anzuschaffenden lebenden Gewächse und Sämereien, wegen der ihm beiwohnenden genaueren Kenntniß der Species und ihrer vielfachen Synonyme, und weil der Gärtner voraussichtlich mehr seiner eigenen Liebhaberei folgen, und die schönblühenden Pflanzen den weniger ansehnlichen vorziehen würde. Auch soll dem Professor in Bezug auf die Kultur der Gewächse obliegen, bis auf einen gewissen Grad in die Führung des Gartens einzugreifen, wiewohl er hierbei in der Regel den hartnäckigsten

Widerstand finden werde, der Gärtner behaupte, die Kultur sei lediglich seine Sache, und der Professor habe sich zwar um die Namen der Gewächse zu bekümmern, aber von ihrer Behandlung könne er unmöglich etwas verstehen.

..... Die Gärtnerei ist ein so umfassendes Geschäft, und nehme so sehr alle geistige wie körperliche Kräfte in Anspruch, daß der Gärtner, welcher auf das Wissenschaftliche der gesammten Botanik so viel Zeit, als zu einem Erfolge vonnöthen sei, verwende, solche seinem eigentlichen Berufe zu dessen Nachtheil entziehen müsse, und, statt einer der achtungswürdigsten Staatsbürger zu sein, ein zwitterhaftes Wesen aus sich mache.

..... Ueberhaupt aber sei die Thätigkeit eines, seinem Fach ergebenen Gärtners vorzugsweise praktischer Art und eine solche ihrer Natur nach nicht geeignet, sich mit Abhaltung von Vorlesungen, mit Schriftstellerei u. dgl. zu vertragen. Ein Garten daher, bei welchem, dem Obergärtner dergleichen gestattet sei, werde seiner Bestimmung sehr unvollkommen entsprechen, und demnach dem Staate weit mehr als ein anderer kosten.“

F. Jühlke wird wie folgt zitiert:

„ Die Thatsachen, auf welche die Botanik ihr Lehrgebäude errichtet habe, einem Jedem, der sich in diesem Gebiete des Wissens unterrichten wolle, erfahrungsmäßig zugänglich zu machen, sei die erste Hauptaufgabe eines botanischen Gartens. Diese beziehe sich auf die studirende (akademische) Jugend und fordere diese zunächst auf, sich unter Anleitung des Lehrers der Botanik mit ruhiger Besonnenheit an dem Objekte herum bewegen zu lernen, und das Wesen desselben zu untersuchen und zu entwickeln, wie es einer ächten Naturforschung zukomme. Die Nützlichkeit der botanischen Gärten sei auch von allen Völkern der civilisirten Welt anerkannt worden, und nur über die Art und Weise, wie sie ihre Aufgabe am zweckmäßigsten zu lösen hätten, seien die Ansichten und Meinungen verschieden. Die mannichfaltigen Disciplinen der Botanik ergänzten sich wechselseitig auf das innigste, und die botanischen Gärten seien als die fruchtbarsten Werkstätten zu ihrer Vervollkommnung zu betrachten.

..... Wenn daher ein Vorwurf darin gefunden werde, dass die botanischen Gärten außer der Wissenschaft auch anderen Zwecken dienten, so liege dies im Gegentheil ganz im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt. Daher könne denn auch dem Publikum der Besuch dieser Gärten nicht verschlossen sein.

..... Nur wo in Einer Person Theorie und Praxis – Wissen und Können – gleichmäßig ausgebildet worden, da würden sie zu einer produktiven Wirksamkeit gedeihen, und könne die größtmögliche Berufsthätigkeit wirklich erreicht werden. Die botanischen Gärten seien doch wahrlich nicht zu dem Höhepunkte, auf welchem sie gegenwärtig ständen, durch die Direktoren gelangt; ja selbst die Namenssystematik sei noch eine so laxe, daß wohl jeder Garten eine nicht unbedeutende Anzahl von Pflanzen enthalten möge, mit deren Richtigkeit es sehr schwach bestellt sei.

..... auf Seite 11 spricht der Herr Verfasser von dem Verkauf der Pflanzen, und wolle glauben machen, dass der materielle Gewinn hauptsächlich dem Gärtner zu Gute komme, wiewohl er doch höchstens eine billige Tantieme von dem Erlöse beziehe. Dieser letzteren ungeachtet

würden aber alle Gärtner die Stunden segnen, in welcher die finanziellen Zustände des Gartens es gestattet, jeden Handel mit Pflanzen aufzugeben.“

J. O. F. Dotzauer äußert sich u.a. so:

..... Frage man ferner, woran die botanischen Gärten leiden, so sei die Antwort darauf: sie leiden an den Folgen wenig berechneter und zu beschränkter Anlagen und des eingesogenen krankhaften Zustandes in ihrer Entwicklung. Sie sind in ein beengtes, kümmerliches und allen Naturschmucks entbehrendes Grundstück verwiesen, auf welches Pflanzen der verschiedenen Welttheile zusammengedrückt werden. In früheren Zeiten, als die Gärtnerei noch nicht, so wie jetzt, zu einer gewissen wissenschaftlichen Selbständigkeit gelangt war, glaubte man, die Pflege einer größeren Mannigfaltigkeit von Pflanzenarten zu überwachen nur Professoren der Botanik allein vertrauen zu können.

..... Der Bildungsgrad des botanischen Gärtners einer Universität dürfe niemals nach der Größe des Gartens oder nach der Menge der darin befindlichen Gewächshäuser betrachtet werden, sondern nach dem fest angenommenen Grundsatz, daß zum Vorstande eines Gartens für wissenschaftliche Zwecke ein wissenschaftlich gebildeter Gärtner unentbehrlich sei. Der Vorstand des botanischen Gartens werde von dem Professor der Botanik und dem botanischen Gärtner gebildet. Ginge jede Anordnung direkt vom Professor aus, so könne der Gärtner nicht als Mitglied des Vorstandes betrachtet werden; er wäre in der That nur Gehülfe, dem man hier und dort etwas Selbständigkeit lasse, ohne sie ihm jedoch zuzuerkennen.

..... Möge die von Herrn Treviranus angedeutete Norm zur Anstellung botanischer Gärtner die Sanktionen der höheren Behörde nicht erlangen, denn ich habe die Überzeugung, daß der angegebene Weg zwar zu einer vollkommenen Beherrschung des botanischen Gärtners von Seiten des Direktors führe, ein entsprechender Fortschritt des botanischen Gartens aber gewiß nicht daraus hervorgehe; denn nicht im despotischen Joche gedeihe und belebe sich die Wissenschaft, eben so wenig wie ihr Bett Freiheit vulkanisch zerstörender Ausbrüche oder schleichender Bosheit sei, sondern gewährt von jener edlen, geistig ausgebildeten Freiheit, die unter der Aegide der Humanität und der Erhebung über kleinliche Eitelkeit in der Erkennung und strengen Erfüllung der Gesetze und Pflicht bestehe und erlangt werde. Die großen Geister, welche in der Botanik als Wissenschaft gewirkt haben und noch wirken, wollten gewiß nicht ein totes Kapital häufen, vielmehr würden sie den schätzen, der ihr Wissen zu ergreifen strebe, und durch ihre Lehre ihn weiter zu führen suchen. Dem Direktor eines botanischen Gartens könne es nicht gleichgültig sein, ob er Vorgesetzter eines für die Wissenschaft zugänglichen Mannes oder eines reinen Praktikers sei. Der rein praktisch erfahrene Gärtner verdiene an seinem Platze alle Achtung, und es werde derselbe noch oft dem theoretisch gebildeten zur Bewunderung und Nacheiferung Veranlassung geben; aber dennoch könne jener nicht an die Spitze gestellt werden, um das Gartenwesen zu fördern und die Lehre desselben genuss- und erfolgreich zu machen. Er gewähre für manche Verhältnisse eine große Bequemlichkeit, aber zu seiner Empfehlung als leitender botanischer Gärtner lägen keine Beweise eines hervorzuhebenden Erfolges vor, und eine in dieser Beziehung gemachte Zusage beruhe auf Täuschung und Ueberschätzung.“

Mich hat die Lektüre dieser Worte aus der Zeit der Revolution 1848/49 beeindruckt. Auf der einen Seite stand ein Mensch, der wahrscheinlich in seiner Denkweise (es gab noch das

Wahlrecht nach drei Klassen!) noch nicht begriffen hatte, dass sich die Zeiten geändert hatten. Seine niedergeschriebene Meinung stammte noch aus dem Jahr 1835. Mit der errungenen Meinungsfreiheit nach dieser Revolution gelangte mit den zwei anderen Autoren ein bereits recht fortschrittliches Gedankengut zur Veröffentlichung. So frei wurde dann im Deutschen Kaiserreich kaum wieder geschrieben.

Wer einmal den gesamten Text dieser Serie aus der „Allgemeinen Gartenzeitung“ nachlesen möchte, wende sich an mich. Gerne fertige ich gegen Erstattung der Kosten für die Vervielfältigung und des Portos Kopien an.

W. Richter, Göttingen

* * * * *

Ostrowskia magnifica - eine ungewöhnliche Glockenblume

Ostrowskia magnifica REGEL war eine der ersten attraktiven Pflanzen, die im Neuen Botanischen Garten der Universität Göttingen bereits 1972 den Besuchern in voller Blüte in einem zum Alpinenhaus umfunktionierten alten „Bertelsmeier – Fensterblock“ gezeigt werden konnte. Die Pflanzen stammten aus Saatgut vom Standort in Turkestan, das im Rahmen des internationalen Samentausches nach Göttingen kam. Bis heute, nun in einem richtigen Alpinenhaus wachsend, erfreut diese Riesenglockenblume gemeinsam mit vielen anderen nicht alltäglichen Gebirgs- und Steppenpflanzen jedes Jahr die Gartenbesucher. –

Ostrowskia magnifica ist 1884 von *Albert Regel*, dem Sohn von *Eduard August Regel*, erstmals in den höheren Bergen im Charwat Darwas (Turkestan) gesammelt worden. E.A. Regel, Gärtner und Botaniker, war von 1855 bis 1892 Direktor des Botanischen Gartens von St. Petersburg in Rußland. Er benannte die Pflanze zu Ehren des russischen Staatsmannes und Förderers der Botanik, *M. N. von Ostrowsky*. Beschrieben und registriert hat Regel sie erstmals 1884 in St. Petersburg. 1885 und 1887 erfolgte eine Beschreibung in der deutschen Zeitschrift „Gartenflora“, die er selbst herausgab. Auch im Pflanzenkatalog von *Haage & Schmidt* in Erfurt beschrieb er 1887 die nur eine Art umfassende Gattung.

Wie es zu jener Zeit üblich war, erhielt die berühmte Gärtnerei von *James Veitch* in London etliche Exemplare. Auch *Maximilian Leichtlin* (1831 – 1910), Gärtner, Reisender und Importeur seltener Stauden und Zwiebelgewächse in Baden-Baden, der persönlich mit Regel befreundet war, erhielt welche. Erstmals in Europa blühten dann 20 Pflanzen im Juli 1887 im botanischen Privatgarten von Leichtlin in Baden-Baden! Auch bei Veitch in England blühte sie und bekam 1888 auf einer Ausstellung der Royal Horticultural Society in London einen ersten Preis, wie der „Gardeners Chronicle“ seinerzeit berichtete.

Ostrowskia ist eine Staude mit knolligem Wurzelstock und treibt nach einer langen Ruhezeit im Juni/Juli bis über 150 cm hohe, nicht verzweigte beblätterte Stängel mit mehreren bis zum Durchmesser von 12 cm sich ausbildende weiße, blauviolett überhauchte Glockenblüten.

Ostrowskia magnifica gehört zu den Pflanzen, die in Kultur nur äußerst sparsam mit Wasser in Berührung kommen dürfen! Die kräftig ausgebildete Speicherwurzel, die einer Zaurübenwurzel ähnelt und sehr empfindlich gegen Nässe ist, sorgt als Wasser- und Nährstoffreservoir die meiste Zeit im Jahr für das Überleben. In der Heimat, einem niederschlagsarmen Gebiet, ist sie also bestens für den Existenzkampf eingerichtet.

Wer sich als fortgeschrittener und einfühlsamer Pflanzenfreund gerne eine solche Glockenblume in seinen Hausgarten holen möchte, kann es einmal versuchen. Nötig ist ein Ort im Garten, den man nicht nur im Winter vor Nässe schützen kann. Frost verträgt sie in der Ruhezeit problemlos. Da kann zum Beispiel ein sogenanntes „Tomatenhaus“ aus Frühbeetfenstern ein Platz sein, den man dann mit anderen empfindlichen, aber Frost vertragenden Raritäten bepflanzen könnte. Auch ein Frühbeet mit einem Überbau aus Fenstern zur Wachstumszeit wäre ein alternativer Ort. Für guten Wasserabzug im kräftigen Boden ist zu sorgen.

Die Pflanze treibt nach der trockenen Winterperiode, etwa ab März oder April, ohne vorbereitende Maßnahmen plötzlich ihre Triebe aus dem Boden und beginnt zu wachsen. Wichtig ist in dieser Phase, daß keine Spätfröste den frischen Trieben schaden können! Das heißt, die Lüftung im Gewächshaus oder dem Frühbeet ist bei Frostgefahr zu schließen. Jetzt beginnt man vorsichtig, am besten vormittags zu gießen, damit die Pflanze tagsüber das Wasser über ihre frisch gebildeten, kurzlebigen Saugwurzeln aufnehmen kann. Je nach entsprechenden Temperaturen treibt sie recht schnell ihrer Blütezeit entgegen. Sobald die Blüten (wir haben in Göttingen schon im Verlauf der kurzen Vegetationszeit zwanzig an einer Pflanze gezählt) am Ausblühen sind, ist auch die Wasserversorgung einzustellen. Bis zum Herbst entwickeln sich, wenn denn eine Bestäubung stattgefunden hat, die großen ganz eigenartig geformten, gleichfalls sehr attraktiven Fruchtkapseln.

Wer Ostrowskia aus Samen selbst heranziehen möchte, verfährt bei der Aussaat ähnlich wie bei der beschriebenen Kultur – er muss das Wasser sehr sparsam verwenden. Die Aussaat erfolgt gleich nach der Ernte in Töpfe mit guter Drainage in lehmige Erde. Am besten man senkt die Töpfe in der Nähe der Pflanze ein, sorgt für eine geringe Erdfeuchte und kümmert sich nicht zu sehr um die Saattöpfe. Die Keimung erfolgt sehr langsam. Blühfähig sind die Jungpflanzen nach 4 – 5 Jahren. *H. R. Wehrhahn* schreibt in seinem Staudenbuch von 1931, dass Ostrowskia im Frühjahr aus Wurzelschnittlingen und Stecklingen zu vermehren sei. Damit hatten wir keinen Erfolg und es auch nicht wieder versucht.

Die Knollen soll man auch im späteren Herbst vorsichtig herausnehmen und ähnlich wie Dahlien, nur kühler und frostfrei in trockenen Torf eingelagert, überwintern können. Wir sind dieses Risiko nie eingegangen und haben auch die Kultur einiger Pflanzen im Freien bald wieder aufgegeben – wegen der unzuverlässigen Klimafaktoren in Südniedersachsen. Leichtlin in Baden-Baden hatte da mehr Erfolg, wie er selbst in der Gartenflora von 1888 schrieb. –

W. Richter, Göttingen

* * * * *

Kurzbericht zur Tagung mit internationaler Beteiligung der Arbeitsgemeinschaft Technischer Leiter Botanischer Gärten e.V. vom 20. bis 26. August 2000 in Dresden und Pruhonice

Noch werden die gewonnenen Eindrücke der Versammlung von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern vom Tagesgeschehen nicht abgelöst sein. Wir erlebten ein sehr vielseitiges und fachlich wohl abgestimmtes Programm in Sachsen und Tschechien, das unter dem Motto „Erhaltungskulturen in Botanischen Gärten“ stand. Wir lernten Beispiele aus den Gärten um Dresden und in Tschechien kennen. In diesem GBB soll nur eine kurze Zusammenfassung ausführlicheren Darstellungen in den nächsten **G**ärtnerisch **B**otanischen **B**riefen vorangestellt werden.

An erster Stelle muss den Organisatoren der Tagung, den Kollegen *Matthias Bartusch* und *Rudolf Schröder* aus Dresden und Dr. *Milan Blazek* aus Pruhonice in Tschechien herzlich gedankt werden. Sie waren es, die eine beträchtliche Anzahl von Kolleginnen und Kollegen aus den zu besuchenden Gärten, Parks und Exkursionszielen aktiviert haben und die für den Erfolg der Tagung einen ebenbürtigen Anteil beigetragen haben. Es gab auch sachliche Kritiken zum Ablauf der Tagung. Diese werden im Hauptbericht genauer beleuchtet werden.

Am **20. August** fand die Erledigung der Formalitäten und eine erste Begrüßung im Restaurant „Zum Wenzel“, einer Prager Bierstube, in Dresden statt.

Der **21. August** diente der offiziellen Begrüßung durch die TU Dresden und Fachvorträgen. Nachmittags lernten wir den Botanischen Garten kennen und fuhren zur Außenstelle des Botanischen Gartens in den „Boselgarten“ bei Meißen, der mitten in der Flora des Elbehügellandes gelegen ist. An diesen Orten machten wir Bekanntschaft mit den dort vorhandenen Erhaltungskulturen. Beeindruckend war auch die sehr kompetente Führung von Frau Barbara Kaufer durch das große Tropenhaus. Wir konnten uns selbst überzeugen, wie mit Beharrlichkeit und Sachkenntnis die biologische Schädlingsbekämpfung mit sehr guten Erfolgen in einem solchen Gewächshaus mit unterschiedlichsten Ansprüchen an die Pflanzenkulturen ausgeführt werden kann.

Die Bekanntschaft mit den umfangreichen, dendrologisch hochinteressanten Dresdner Grünanlagen und Baumpflanzungen machten wir am **22. August** auf einer Rundfahrt, die *Rudolf Schröder* bzw. Prof. Dr. *Siegfried Sommer* kommentierte. Erstaunlich war, dass nach den verheerenden Bombenangriffen 1945 noch relativ viele Bäume das Inferno überlebt haben. Weiter ging es in das Osterzgebirge zum „Pflanzgarten Schellerhau“ und zum „Georgenfelder Hochmoor“, das durch die tschechische Grenze zweigeteilt ist. Ein Besuch mit Führung im „Forstbotanischen Garten Tharandt“ bildete den Abschluss des Tages. Eine vorbildliche Datenverwaltung des Gehölzbestandes des Gartens und weiterer wichtiger Daten wurde uns mit dem System „Arbor View.2000“ vorgestellt.

Ein weiterer Höhepunkt mit gehölzkundlichen Sehenswürdigkeiten stellte der Besuch im „Schlosspark Pillnitz“ am **23. August** dar. Beeindruckend die über 200 Jahre in Pillnitz wachsende etwa 9 m hohe japanische Kamelie. Die Sächsische Schweiz lernten wir vom

Polenztal während eines Aufstieges zum Hohnstein etwas kennen. Im „Landschloss Zuschendorf“ bei Pirna, das inmitten eines reizvollen Parks liegt, fand die **Mitgliederversammlung** statt (siehe auch Text von Ulrich Rösemann nach diesem Bericht). Hier befindet sich auch die Schutzsammlung des genetischen Potentials sächsischer Moorbeetkulturen und weiterer Zierpflanzen sächsischer Gartenbautradition. Am Abend nehmen wir Abschied von Sachsen und fahren nach Prag, das wir erst spät in der Nacht erreichen.

Etwas verschlafen harrten wir der Dinge, die uns hier erwarteten. Der **24. August** begann mit dem Besuch des Botanischen Gartens in Prag – Troja, der mitten in den Weinbergen gelegen ist. Die anschließende Fahrt nach Pruhonice und der Besuch im dendrologischen Garten, sowie dem historischen Pruhonitzer Park (Graf Silva Tarouca) stellte einen anderen Höhepunkt des Tages dar. Kollege Dr. Milan Blazek und seine Kollegen vor Ort führten uns in den entsprechenden tschechischen Gärten ihre Arbeit bezüglich des Erhaltes gefährdeter Pflanzen vor. Der Abend in einem kleinen Restaurant in Pruhonice machte uns dann mit tschechischer Gastlichkeit bekannt. Diskussionsstoff über das erlebte Geschehen in den Gärten gab es genug.

Eine etwas längere Fahrt von Prag nach Brno (Brünn) gehörte am **25. August** zur „Pflicht“ der Tagung. Für die Botanik und den Gartenbau ist Brünn ein Konzentrationspunkt. Die Universität und die Technische Hochschule können vorbildliche gärtnerisch/botanische Anlagen vorweisen, die dann dafür sorgten, dass mancher der Teilnehmerinnen oder Teilnehmer fast die Weiterfahrt zum Arboretum Krtiny in der näheren Umgebung versäumt hätte. Auch hier konnten wir uns überzeugen, dass mit Erhaltungskulturen die genetische Vielfalt der Pflanzenwelt in Botanischen Gärten ein wichtiges Thema ist. Im kleinen Örtchen Krtiny verweilten wir noch zum Abendessen und trafen etwas erschöpft gegen 22 Uhr wieder in Prag ein.

Der letzte Tag war unwiderruflich am **26. August** gekommen. Der Vormittag stand für die Stadt Prag zur Verfügung. Bereits um 8 Uhr konnte mit der Besichtigung des Stadtgebietes mit den schönen Parkanlagen und weiteren historischen Sehenswürdigkeiten begonnen werden. Hier siegte der Individualismus, denn eine Gruppe zusammenhalten zu wollen wäre aussichtslos geblieben. Der Eindrücke voll fuhren wir am Mittag über Liberec (Reichenbach) nach Dresden zurück. In Reichenbach wurden wir mit dem vor zwei Jahren neu gestalteten und didaktisch vorbildlichen städtischen Botanischen Garten konfrontiert, welcher der letzte Höhepunkt unserer Arbeitstagung war. Während der Fahrt Richtung Dresden lernten wir bei herrlichem Wetter die landschaftlichen Schönheiten der tschechischen Mittelgebirge (des Sudetenlandes) und der oberen Lausitz etwas kennen. Am Rande der Sächsischen Schweiz, in Polen, verabschiedeten wir uns im historischen Restaurant „Zum Erbgericht“ voneinander bis zum Wiedersehen 2002 in Zürich. –

Wie schon immer auf unseren Tagungen bisher, fanden die Diskussionen über Inhalte und Probleme der Arbeit in den einzelnen Gärten während der Exkursionen statt. Diese Form des zwar bewährten Erfahrungsaustausches ist aber nicht mehr zeitgemäß und wird künftig einer anderen Art der Kommunikation weichen müssen. Arbeitsgruppen werden die „Heißen Themen“ erörtern und dann auf Kosten der Eindrücke und Entspannung vermittelnden Exkursionen auch mehr Zeit benötigen.

W. Richter, Göttingen

Aktuelles nach der Tagung der AGTL

Liebe Mitgliederinnen,
Liebe Mitglieder,

die Tagung in Dresden und Pruhonice liegt nun schon geraume Zeit hinter uns. Dennoch möchte ich nochmals die Gelegenheit ergreifen, allen, die zum Gelingen der Tagung beigetragen haben, unseren Dank auszusprechen. Zur nächsten Ausgabe des G.B.B. werden wir das Protokoll der Mitgliederversammlung zusammengestellt haben und veröffentlichen.

Ich möchte Ihnen aber heute schon eine kurze Zusammenfassung über den Rücklauf unseres Fragebogens geben.

Allgemeiner Konsens bestand über

- das Tagungsprogramm - vielfältig und sehr informativ
- das Tagungsheft - eine sehr gute Idee, gerade in Bezug auf das „Nachlesen“ von Vorträgen.

Spezielle Dinge (Mehrfachnennungen)

- es besteht der Wunsch nach Workshops / Arbeitsgruppen , nach Zeitblöcken, um inhaltliche Arbeit in Kleingruppen zu ermöglichen
- Tagungszeitraum früher legen (Vegetation zu weit fortgeschritten), wurde auf der MV schon beschlossen
- Lunchpakete, bei der Dichte des Programms sind Lunchpakete zukünftig ein Muss
- einen gemeinsamen Abend am Ort der Übernachtung einplanen (eventuell in Verbindung mit einem Lichtbildervortrag)

weniger oft genannte Dinge

- die Teilnehmerliste sollte mit den E-mail Adressen versehen werden
- Besichtigung von ein- zwei Erwerbsbetrieben einplanen
- kleinere Gruppen bei Führungen ermöglichen
- Entfernungen zwischen den zu besichtigenden Gärten oft zu groß.

Erfreulich finde ich die große Resonanz auf die Fragebögen. Der Vorstand der AGTL erhält durch diese „schriftlichen Wünsche“ (Verbesserungen) den notwendigen Rückhalt. Die Idee, am Tagungsbeginn (montags) einen Arbeitsgruppentag einzurichten, werden wir in Zürich 2002 umsetzen. Diejenigen, die an diesem Workshop-Tag nicht teilnehmen möchten, beginnen die Tagung am Dienstag. Alle, die ihr Interesse an diesem Workshops bekundet haben, möchte ich hiermit bitten, Themenvorschläge schon jetzt an mich oder den Vorstand zu senden. Eine Veröffentlichung dieser Themen sollte frühzeitig erfolgen. –

*Am 9.9.2000 fand die **Mitgliederversammlung des Verbandes in Bochum** statt. Über die vorangegangene Tagung der Kustoden und Pädagogen, sowie über die Vollversammlung werden die einzelnen Sprecher der Gruppen und der Vorstand des Verbandes e.V. sicherlich ihre*

Beiträge veröffentlichen. Mein Statement zur „Beziehung zwischen Verband und AGTL“ möchte ich bereits an dieser Stelle öffentlich machen:

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

vom Vorstand des Verbandes wurde ich gebeten, einige Gedanken zur Beziehung zwischen Verband und der Arbeitsgemeinschaft der technischen Leiter zu äußern. Diesem Wunsch will ich gern entsprechen.

Vorgeschichte

Dazu halte ich es aber für notwendig einen kleinen Abriss aus der Vergangenheit in Bezug auf Entstehung und Struktur der AGTL zu geben, sowie einige Anmerkungen aus der Zeit der Verbandsgründung.

Keine Berufs- oder Statusgruppe an den Botanischen Gärten hat in einer vergleichbaren Regelmäßigkeit Zusammenkünfte abgehalten und seit über 40 Jahren ein Mitteilungsblatt herausgegeben, wie die Arbeitsgruppe der Technischen Leiter. Vor 30 Jahren hielt es Herr Apel für notwendig, die AGTL mit dem rechtlichen Status eines eingetragenen Vereins zu versehen. Damals zog er auch eine Dachorganisation für die Botanischen Gärten in Betracht, die er aber nicht in der AGTL verankert sehen wollte. Die Teilnehmer der Treffen sprachen sich zur damaligen Zeit gegen eine Vereinsgründung aus, da sie die Auffassung vertraten, Vereinsstatuten würden die Gemeinschaft behindern und den gewohnt lockeren Umgang miteinander beeinträchtigen. In den folgenden Jahren haben Herr Lorenz und ich alle Treffen, ob Mitgliederversammlungen oder Vorstandssitzungen, nach vereinsrechtlichen Gepflogenheiten durchgeführt. Es war also nur noch ein kleiner Schritt bis zu einem Verein. Da wir die AGTL als eine seit über 60 Jahren funktionierende Gruppe innerhalb der Gemeinschaft der Botanischen Gärten betrachten und durch die angestrebte rechtliche Absicherung keine Konkurrenzgruppe zu anderen Zusammenschlüssen innerhalb der Botanischen Gärten etablieren wollten, kam für uns nur der Status eines eingetragenen Vereins in Betracht. (nicht GBR oder sonstige)

Einvernehmliches Ziel der Verbandsgründung war es, die wissenschaftlichen Belange der Botanischen Gärten gemeinsam zu vertreten und allen den Botanischen Gärten entgegenstehenden Bestrebungen effektiver zu begegnen. So wurde auf der 6. Kustodentagung 1991 der Entschluss gefasst, eine „Vereinigung Botanischer Gärten“ als Dachorganisation für Botanische Gärten zu gründen. Entsprechend wurde auch im Einladungsschreiben zur Informationsveranstaltung zur Verbandsgründung von der Absicht geschrieben, eine gemeinsame Dachorganisation aus Direktoren, gärtnerischen Mitarbeitern, Kustoden und Technischen Leitern zu gründen. Einhellig festgelegt wurde, dass die Arbeitsgemeinschaft der Technischen Leiter ihre Aufgaben wie seit ihrer Gründung im Jahr 1935 völlig selbständig wahrnehmen soll. In dem Schreiben hieß es dazu Zitat: < die bisherigen Arbeitsgemeinschaften (gemeint waren die AG der Technischen Leiter und die Treffen der Kustoden) können und müssen trotzdem weiterbestehen. > Zitat Ende. An dieser Einschätzung hat sich nach meinem Kenntnisstand nichts geändert. Eingeladen hatten seinerzeit Herr Prof. Dr. Barthlott und Herr Dr. Melzheimer.

Diskussionen, Ankündigungen, und Bekanntmachungen zur Gründung eines eingetragenen Vereins folgten in regelmäßigen Abständen. Diverse Veröffentlichungen erschienen im G.B.B.

Das Interesse der Technischen Leiter wurde geweckt und eine rege Diskussion entstand. Von anderen Berufsgruppen der Botanischen Gärten wurde unser angestrebtes Ziel vielleicht nicht wahrgenommen. Erst im Nachgang unserer Vereinsgründung entbrannte Kritik. Für mich entstand der Eindruck, dass mehr übereinander, als miteinander geredet wurde.

Die Satzung der AGTL sollte einfache und gebrauchsfähige Statuten beinhalten, die ein unkompliziertes Miteinander ermöglichen. Wir haben auch weiterhin die Vorstellung, an dem Rhythmus der zweijährigen Treffen/Tagungen festzuhalten. Am 26. August 1998 wurde anlässlich unserer Tagung in Belgien (Meise) der Verein AGTL e.V. gegründet. 58 Personen aus 6 Ländern haben sich als Gründungsmitglieder eingetragen. Im gleichen Jahr erfolgte die notarielle Beglaubigung und der Eintrag ins Vereinsregister.

Vereinsgründung und die Finanzen der AGTL

Die Fürsprecher der AGTL e.V. sahen insbesondere die Notwendigkeit, eine rechtliche Absicherung für den Umgang mit unseren finanziellen Mitteln der bisherigen „losen“ Arbeitsgemeinschaft zu schaffen.

Auf unserer Mitgliederversammlung am 23.8.00 (vor gut 14 Tagen) in Dresden unterbreitete der Vorstand eine Ergänzung der Satzung und stellte den Antrag, dass das Vereinsvermögen der AGTL bei Auflösung des Vereins, an den Verband der Botanischen Gärten e.V. übergehen soll. Dieser Vorschlag wurde von der MV einstimmig angenommen. Durch diesen Schritt werden wir die Gemeinnützigkeit erhalten. Dieser Schritt unterstreicht aber auch die Nähe der AGTL zum Verband.

Die rechtliche Form der AG hat sich von der lockeren Gemeinschaft hin zu der Rechtsperson eines eingetragenen Vereins gewandelt. Dies ist eine Formalie, die an den Aufgaben und dem Selbstverständnis der Arbeitsgemeinschaft nichts ändert.

Der Vorstand und die Mitglieder der AGTL sprechen sich ausdrücklich für die Notwendigkeit eines Dachverbandes aus, um die Organisationsformen zu straffen und mit einheitlicher Stimme zu reden, damit für die Botanischen Gärten gegenüber Politik, Verwaltung und anderen Interessengruppen ein höheres Durchsetzungsvermögen erreicht wird. Die AGTL e.V. sieht diese Dachorganisation im Verband der Botanischen Gärten.

Strukturen der AGTL, Strukturen des Verbandes

Die Mitgliederanzahl der AGTL beläuft sich auf 320 Mitglieder (oder korrekter Abonnenten), aus 28 Ländern. Darunter sind auch Abonnenten, die mit den Berufsgruppen der Botanischen Gärten sehr wenig zutun haben, also auch nicht in den Verband hineinpassen. Es seien Redaktionen von Fachzeitschriften, Bibliotheken, Firmen und Privatpersonen genannt.

Unsere Mitglieder und der Vorstand sehen die Notwendigkeit ein, die Strukturen der AGTL zu straffen. Der erste Schritt zu diesem Ziel war die Vereinsgründung. Die Ziele der AGTL will ich wie folgt skizzieren.

Auf unseren Tagungen wird zukünftig der Montag als Workshop-Tag eingerichtet. Die Ergebnisse sollen zusammengefasst gebündelt an einem späteren Tag, während der Tagung, der MV kurz vorgestellt und gegebenenfalls durch Mehrheitsentscheid beschlossen oder verabschiedet werden. Initialzündung für Workshops sollten durch die Mitglieder oder den Vorstand der AGTL, unter Berücksichtigung von Vorschlägen aus dem Verband, erfolgen aber nur mit eindeutiger vorheriger Auftragserteilung durch den Vorstand der AGTL, besser durch die MV.

Wir legen zukünftig großen Wert darauf, dass die zu bearbeitenden Themen fachgruppenbezogen sind, um uns nicht dem Vorwurf auszusetzen "in fremden Gewässern zu fischen".

Als Beispiele für eine Bearbeitung von Themen durch die Technischen Leiter in Form von Workshops seien an dieser Stelle genannt:

- Die Gärtnerausbildung an Botanischen Gärten, Richtlinien des individuellen Ausbildungsplanes (Arbeitsgruppe existiert)
- Die Jobbörse (seit 1997 wird diese von Herrn Gneuß, Dresden, bearbeitet)
- Förderprogramm für ausländische Tagungsteilnehmer (wird seit Jahren praktiziert)
- Eine Newsgroup / nur für Botanische Gärten (in Planung)

weitere Themen wären:

- Fragen zur Personalführung, zu neuen Arbeitszeitmodellen, zur Optimierung von Arbeitsabläufen (gerade in Bezug auf Stellenstreichungen an den Gärten), der Einsatz von Freiwilligen,
- Themen neuer Techniken und Fragen in Sicherheitsangelegenheiten
- Weiterbildungsmaßnahmen für Neueinsteiger: Technische Leiter, Meister, Gärtner usw.,
- Globalhaushalt Budgetierung, Fragen zu Bauplanungen und des Denkmalschutzes usw.
- Die Öffentlichkeitsarbeit wird auch nicht fehlen
- und selbstverständlich Fragen zu den ureigenen Themen der Technischen Leiter.

Eine weitere umfassende Anzahl an Themen existiert, ich werde diese aber aus Zeitgründen nicht aufzählen.

Viele dieser Dinge sind sicherlich auch über oder durch den Verband zu erbringen. Es gibt spezielle Aufgaben, die nur einzelne Berufsgruppen betreffen und Aufgaben, die mehrere Berufsgruppen berühren. Arbeitskreise, in denen Pädagogen, Kustoden, Gärtner und Technische Leiter vertreten sind, sind bereits vorhanden. Dem gewaltigen Aufgabenwust kann in

Ermangelung einer ausgereiften Struktur der Vorstand des Verbandes allein sicherlich nicht nachkommen.

Es kann den Anschein nach Außen erwecken, dass ein weiterer Verein in der Landschaft der Botanischen Gärten als Schwächung des Verbandes angesehen wird, da für Außenstehende unklar bleibt, wer für was und wen spricht.

Der Verband kann aber nur dann als Spitzenorganisation der Botanischen Gärten auftreten, wenn er als Dachverband fungiert. Von was ist er sonst die Spitze? Es wird kaum gelingen alle, und es müssten wirklich alle sein, mit und in Botanischen Gärten Beschäftigten im Verband als Mitglied zu haben. Im Verband sollten daher besser sowohl der Verein der Technischen Leiter mit seinen Mitgliedern Mitglied sein, als auch alle anderen mit Botanischen Gärten assoziierten Vereine/Gruppen. Eine Bündelung der Kräfte der unterschiedlichen Arbeitsgruppen, Arbeitsgemeinschaften oder Arbeitskreise an den Botanischen Gärten wäre nicht nur aus Sicht der technischen Leiter notwendig. Diese Bündelung würde ein effektiveres Arbeiten des Verbandes ermöglichen.

Dann wäre der Vorstand automatisch von den alltäglichen Dingen der „Vereinsarbeit“ entlastet, diese könnte in die Vorstände der angeschlossenen Gruppen delegiert werden. Damit hätte der Vorstand Zeit und Muße, sich um die „großen Aufgaben (Lobbyarbeit)“ zu kümmern. Beispiele für diese Organisationsstrukturen können der VDI, der ZVG und andere sein. Wie kann dies angegangen werden?

Die Vergabe von Diplom- oder Promotionsarbeiten zur Verbesserung der Verbandsstruktur an Fachbereiche für Verwaltungsmanagement, unter Einbindung der einzelnen Interessensgruppen aus den Gärten, wäre eine Möglichkeit, diese Probleme anzugehen. Mit diesen Abschlussarbeiten würde eine Weiterbearbeitung in den eigenen Reihen sicherlich vereinfacht.

Ich fasse zusammen.

Laut unserer Auffassung existiert zwischen dem Verband e.V. und der AGTL e.V. kein Zielkonflikt, sondern ein Strukturproblem.

Die Mitgliederinformation des Verbandes hat sich aus unserer Sicht nicht deutlich verbessert. So werden Arbeitskreise, Arbeitsgruppen zu Selbstläufern ohne ausreichende Anbindung und Einbettung in oder an die Verbandsarbeit. Viele Mitglieder erfahren häufig eher zufällig von Vorhaben, deren Auswirkungen sie betreffen. Dies mag ein Grund sein für die Skepsis und den mangelnden Zuspruch, den der Verband bei vielen in Botanischen Gärten Beschäftigten erfährt. Die Gründung eines Vereins für die AGTL mit dem Ziel, die spezifischen Gruppeninteressen effizient wahrzunehmen ist konsequent und nachvollziehbar, die Vertretung der Gruppeninteressen über den Umweg von Arbeitsgruppen und Forschungsvorhaben ist dagegen der Sache nicht dienlich. Der Verband und die Arbeit in ihm sollten nicht für die Vertretung von Gruppeninteressen missbraucht werden.

Die Vertrauensgrundlage als Basis für gute Zusammenarbeit hat in vielen Gärten sehr stark gelitten, eine destruktive Vorgehensweise und das Buhlen um Machtpositionen, wie es in den Botanischen Gärten vorkommt, darf sich nicht in den Verband einschleichen. Um dem zu

begegnen, halten wir klare und eindeutige Rahmen- oder Strukturbedingungen nicht nur für alle Botanischen Gärten, sondern gerade für deren Organisationen, für notwendig. Klar festgelegte Strukturen können nicht alles regeln, sind aber für eine effiziente Zusammenarbeit aus unserer Sicht notwendig.

15. September 2000
Ulrich Rösemann, Osnabrück

HUMOR

Zum Baum des Jahres 2000 wurde die **Birke** (*Betula pendula* ROTH) gewählt. Schon *Wilhelm Busch* (1832 – 1908) gefiel dieser Baum in seiner norddeutschen Heimat so sehr, dass er ihr dieses Gedicht widmete:

Es wächst wohl auf der Heide
und in des Waldes Raum
ein Baum zu Nutz und Freude,
genannt der Birkenbaum.

Die Schuh, daraus geschnitzet,
sind freundlich von Gestalt.
Wohl dem, der sie besitzt,
dem wird der Fuß nicht kalt.

Es ist die weiße Rinde
zu Tabaksdosen gut,
als teures Angebinde
für den, der schnupfen tut.

Man zapfet aus der Birke
sehr angenehmen Wein,
man reibt sich, dass es wirke,
die Glatze damit ein.

Dem Birkenreiserbesen
gebühret Preis und Ehr;
das stärkste Kehrrechtwesen,
das treibt er vor sich her.

Von Birken eine Rute,
gebraucht am rechten Ort,
befördert oft das Gute
mehr als das beste Wort.

Und kommt das Fest der Pfingsten,
dann schmückt mir fein das Haus,
Ihr, meine liebsten Jüngsten,
mit Birkenzweigen aus.

Informationen aus Botanischen Gärten (siehe auch: Literatur, Vermischtes)

Hier werden alle eingehenden Informationen der Info-Aktion vierteljährlich weitergegeben. Es wird um Verständnis gebeten, dass es aus Platzgründen nicht möglich ist, die oft mehrseitigen Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramme komplett zu veröffentlichen.

Botanischer Garten Arad/Rumänien

Ein farbiger Prospekt in rumänisch und englisch wirbt für einen Besuch in diesem Botanischen Garten der ersten privaten Hochschule Rumäniens in Arad.

Anschrift: Gradina Botanica de la Macea, Universitatea de Vest „Vasile Goldis“
Bd. Revolutiei nr. 81, RO-2900 Arad, Rumänien
Tel. 004057 / 280 335, Fax 280 810

* * * * *

Botanischer Garten der Stadt Dortmund

Hydrokultur-Ausstellung zum Tag der offenen Tür

Ganz schnell und unbürokratisch hat der Botanische Garten im Rombergpark, Dortmund, die ersten Anregungen der DGHK aufgegriffen: Zu seinem Tag der offenen Tür, der am 3. September stattgefunden hat, hat der Technische Leiter, Herr Heribert Reif, das Thema 'Hydrokultur' kurzfristig integriert.

Neben der sachlichen Information gelang sogar noch die Platzierung einer kleinen Ausstellung mit Zimmerpflanzen in Hydrokultur. Die attraktiven Anwendungsbeispiele in Form von Boden- und Tischgefäßen kamen von der ortsansässigen Firma 'Hydro und Floristik Gräfenkämper', das Informationsmaterial lieferte die DGHK mittels Faltblättern und der jüngsten Ausgabe von 'DGHK aktuell'.

DGHK-Präsident Günter Gregg, selbst in Dortmund geboren, ließ es sich nicht nehmen, den großzügigen Botanischen Garten zu besuchen und einen Vormittag lang für alle Hydrokultur-Interessenten Rede und Antwort zu stehen.

Marlis Gregg, Dortmund

* * * * *

Botanischer Garten der Universität Göttingen

Am 17.9.2000 wurde das **historische Farnhaus** nach einer umfassenden Restaurierung feierlich wiedereröffnet. Ein Kleinod des Botanischen Gartens aus dem 19. Jahrhundert erstrahlt in neuem

Glanz. Außen originalgetreu wiederhergestellt ist es innen mit moderner Technik ausgerüstet. Mit einer artenreichen Neubepflanzung (Pflanzenliste und nähere Beschreibung im nächsten GBB) wird dieses Schaugewächshaus wieder zu den besonderen Anziehungspunkten des Botanischen Gartens in der Innenstadt Göttingens gehören.

Botanischer Garten der Universität Hamburg

Es wird auf den Veranstaltungskalender von Oktober bis Dezember 2000 hingewiesen. Der Botanische Garten Hamburg und die Gesellschaft der Freunde des BG Hamburg laden herzlich ein. Nähere Auskünfte zu den Themen sind zu erhalten über:

Tel. 040 / 428 16471, Fax 428 16489, e-Mail: fb6a076@botanik.uni-hamburg.de

* * * * *

Botanischer Garten der Universität Marburg

Aktiv zum ersten Hydrokultur-Tag

Kurt Schmidt, Technischer Leiter des Botanischen Gartens der Universität Marburg, griff spontan zum Telefon: "Wir haben Ihr Paket erhalten und würden gern etwas in Sachen Hydrokultur unternehmen - aber was?!"

Das 'Paket' war die Zusendung der jüngsten Ausgabe von DGHK aktuell, die an alle hundert Botanischen Gärten in Deutschland gegangen ist. Der Anruf war der Auftakt einer Aktivität, wie die DGHK sie gern vielfach in Gang setzen möchte - Kurze Info zum ersten Tag der Hydrokultur in Deutschland, einige Ideen und Anregungen, wie man ihn gestalten könnte, und dann die Frage: Gibt es bei Ihnen vor Ort einen Hydrokultur-Fachmann, mit dem Sie gern zusammenarbeiten würden? Kurt Schmidt nannte ohne Zögern die Firma 'Magic Green' von Hans-August Rotter in Wiesbaden, mit der man bereits in früherer Zusammenarbeit beste Erfahrungen gesammelt habe. Die DGHK vermittelte den Kontakt und stellte weiteres Info-Material in Aussicht.

Außerdem erfreulich: Kurt Schmidt möchte zwei seiner Mitarbeiter in Sachen Hydrokultur schulen lassen, um Publikumsfragen auch fundiert beantworten zu können. Schöner Zufall: 'Magic Green' plant derzeit ein Fachseminar mit dem in Hydrokultur-Fragen engagierten und bekannten Wissenschaftler Dr. Heinz-Dieter Molitor von der Forschungsanstalt Geisenheim. Dazu werden die Mitarbeiter des Botanischen Gartens eine Sonder-Einladung erhalten.

Und die DGHK darf sich darauf freuen, die Universität Marburg bald zu ihren Mitgliedern zu zählen: Als Eintritt in eine langfristige, effektive Zusammenarbeit und - so Schmidt: "Da gibt es jede Menge Hydro-Gefäße!"

Marlis Gregg, Dortmund

* * * * *

Botanischer Garten München

Thematischer Schwerpunkt im Botanischen Garten ist in diesem Jahr, mit Unterstützung des Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung in Gatersleben, die Gattung *Allium* mit der Ausstellung **Zwiebel 2000** vom 15. bis 25. September. Ein Symposium dazu findet am 21.

September statt. Außerdem wird auf die Veranstaltungen bis zum Jahresende hingewiesen. Auskünfte über:

Tel. 089 / 17861 310 – 316 + 321, Fax 17861 340

e-mail: botgart@botanik.biologie.uni-muenchen.de

Bitte beachten Sie auch die Internetseite: <http://www.botanik.biologie.uni-muenchen.de/botgart>

Botanischer Garten der Universität Osnabrück

Im Rahmen der **EXPO 2000** in Hannover werden im Botanischen Garten einige Projekte aus der Forschungsarbeit gezeigt. Schwerpunkt **Pflanzenwachstum auf versalzten Böden**.

* * * * *

Botanischer Garten Sydney/Australien

Das **Rundschreiben** des Botanischen Gartens vom 1. Mai 2000, welches den meisten Gärten wohl zugesandt wurde, sollte Beachtung finden! Darin werden die Gründe dargestellt warum der Garten kein Index Seminum mehr herausgibt und warum er den internationalen Samenaustausch drastisch einschränkt. Auf die Internetseite des Gartens wird hingewiesen:

<http://www.rbgsyd.gov.au>

* * * * *

Botanischer Garten der Universität Tübingen

Für das Jahr 2001 gibt die Universität zu Ehren von *Leonhart Fuchs* (1501 – 1566), dem großen Arzt und Botaniker, einen **Kalender** heraus. Format 29,7 x 42 cm, 13 Blätter mit insgesamt 27 Motiven, darunter 12 großformatige Pflanzenabbildungen in Farbe, überwiegend aus dem 1543 erschienenen „New Kreuterbuch“ von Leonhart Fuchs. Der Preis beträgt 29,90 DM. Zu bestellen bei:

ATTEMPTO Service GmbH

Karlstr. 3

72072 Tübingen

Tel.: 07071 / 910360

Fax: 07071 / 910366

VERMISCHTES

Für die Saatgutreinigung: Alledrescher für Kleinstmengen entwickelt

Die Saatgutgewinnung bei sehr kleinen Partien ist ziemlich aufwendig. Ob in Haus-, in Schul-, in Zucht- oder in Botanischen Gärten, es fehlen einfach die technischen Voraussetzungen zur Aufarbeitung der Ernte. Solche Probleme lassen sich künftig mit Hilfe eines transportablen Alledreschers lösen, für den gerade ein Prototyp entwickelt wurde. Dieses Gerät kann wahlweise von Hand oder maschinell (z. B. mit einer Bohrmaschine oder einem Akku-Schrauber) angetrieben werden.

- Gewicht: 9 kg
- Maße: 220 x 500 mm
- Technik: Trommel (200 mm Durchm.) mit drei Schlagleisten
- Preis: 1800,- DM inkl. MWST und Verpackung ab Werk

Extras wie Siebeinsätze und Adapter für den Antrieb durch eine Bohrmaschine werden extra berechnet. Die einfache Konstruktion erlaubt sowohl empfindliche als auch robuste Proben aufzuarbeiten und schließt unbeabsichtigte Vermischungen weitestgehend aus.

Nähere Informationen sind über die Firma
Kurt Pelz, Holzemer Str. 24, 53343 Wachtberg-Villip,
Telefon und Fax: 0228 / 32588

Thomas Gladis, Bonn
e-mail: th.gladis@gmx.de

* * * * *

EXPO 2000: Faszination Boden: Neue Wege zu nachhaltiger Bodennutzung

Fachtagung in der Stadthalle Osnabrück vom 14. bis 17. September 2000

Eine Ausstellung, sechs parallel laufende Workshops unterschiedlicher Thematik und vier Exkursionen ins Osnabrücker Berg- und Hügelland, die Geest – Landschaft des Oldenburger Münsterlandes, Böden der Moorlandschaft des Emslandes und Anthropogene Böden unterschiedlicher Nutzungsgeschichte, werden angeboten.

Auskünfte zur Fachtagung über die Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz in Schneverdingen:
Tel.: 05198 / 989093 und Fax: 05198 / 989095

Zu den Exkursionen über die FH Osnabrück: Tel.: 0541 / 9695144 oder 9695028
Fax: 0541 / 9695060 oder 9695170

* * * * *

Pflanzensuche: Gesucht wird dringend *Bertonerila houtteana* hort. (Bertolonia x Sonerila).
Angebote bitte an: Herrn Thomas Rimsl, Hippelstr. 41, 81827 München
Tel. + Fax: 089 / 4300398

* * * * *

Exkursion in die Slowakischen Berge vom 1. Juli bis 8. Juli 2001

Für die Arbeitsgemeinschaft der Technischen Leiter Botanischer Gärten e.V. organisiere ich eine Busexkursion in die Slowakischen Berge mit Standquartier in der Niederen Tatra in der *Charta Lucky bei Jasna*.

Täglich erfolgen Bergwanderungen in einem anderen Gebiet mit jeweiligen An- und Abfahrten mit dem Bus. Auch einige interessante Städte werden besichtigt. Statt anstrengender Bergwanderungen kann auch ein Alternativprogramm durchgeführt werden.

Die Kosten für Bus, Übernachtung, Vollverpflegung (Mittags gibt es ein Lunchpaket), Floßfahrt und Eintritte betragen **ca. 600,- DM**.

Der Betrag ist bis Ende Mai 2001 auf mein Konto bei der **Stadtsparkasse Dresden Nr. 441035608, BLZ 850 551 42**, zu überweisen. Interessenten melden sich **bitte sofort** bei mir mit vollständiger Anschrift und Telefonnummer und bestätigen bitte die sichere Teilnahme bis Ende November 2000. 25 Anmeldungen liegen bereits vor.

Programm:

1.7.

- 6.00 Uhr Busabfahrt Dresden Hauptbahnhof, Südseite. Fahrt durch Böhmen nach *Hradec Kralove* (Königsgrätz), hier Stadtrundgang, weiter nach *Litomysel* – Schlossbesichtigung – weiter durch die Slowakei bis zu unserem Quartier in der Niederen Tatra.

2.7.

- **Niedere Tatra:** Aufstieg durch *Siroka dolina* über *Kupove hola* (1927 m), Besteigung des *Dumbier* (2043 m) ist möglich, Wanderung zum *Chopok* und zurück mit dem Lift.

3.7.

- **Slovensky Raj (Slowakisches Paradies):** Busfahrt nach *Podlesok*, 4 stündige Wanderung durch das steile *Hron-Tal* nach *Cincov*, Rückfahrt mit dem Bus.

4.7.

- **Muraner Berge:** Mit dem Bus um die Niedere Tatra über *Donovaly* nach *Banska Bystrika* – Stadtbesichtigung – weiter mit dem Bus entlang des *Hron-Tales*, Abzweig nach *Muran*, von hier 4 stündige Wanderung über die *Muraner Berge* (*Daphne arbuscula!*).

5.7.

- **West-Tatra:** Fahrt nach *Zuberec*, weiter ins *Rohacka dolina*, von hier Hochgebirgswanderung über *Ostry Rohac* (2084 m) und *Placliva* (2126 m) in den *Smutne Sattel* – gefährliche Stellen sind seilgesichert! Abstieg. Alternativ: Rundwanderung in den *Westtatra-Kessel* zu den Berg-Seen.

6.7.

- **Pieniny:** Busfahrt über *Poprad* und die *Spisska Magura* nach *Cerveni Klastor*. 2 stündige Floßfahrt auf dem *Dunajec*, Rückwanderung am *Dunajec* flussaufwärts, Besichtigung des Klosters, Rückfahrt über *Kezmarok* (evtl. Besichtigung der Burg *Kezmarok*).

7.7.

- **Hohe Tatra:** Busfahrt bis *Tatranska Lomnica*, Besuch des Pflanzengartens des Nationalparkes. Fahrt mit dem Lift zur *Lomnitzer Spitze* (2623 m, höchster Berg der Tatra), Rückfahrt bis Station „Enzian“, von hier Magistralen-Wanderung, es sind zwei Varianten mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen möglich, zurück nach *Tatranska Lomnica*, von hier mit dem Bus zurück.

8.7.

- Heimfahrt – Ankunft in Dresden etwa 18.00 Uhr.

Anmeldung an:

Rudolf Schröder, Kurt-Tucholsky-Str. 9, 01257 Dresden
Tel. 0351 / 2813779

* * * * *



L I T E R A T U R

S. J. Mayo, J. Bogner, P. C. Boyce

The Genera of Araceae

370 Seiten, zahlreiche Abbildungen, auch als CD erhältlich, Herausgeber: Royal Botanic Gardens, Kew 1997. Preis: 86,25 engl. Pfund inkl. CD

Es ist das erste Buch, welches sich der gesamten Familie der Araceae in englischer Sprache widmet. Alle 105 Gattungen und über 3300 Arten werden behandelt und abgebildet.

Bestellungen über den internationalen Buchhandel oder direkt bei: *Publications Sales, Royal Botanic Gardens, Kew, Richmond, Surrey TW9 3AE.*

* * * * *

Heike Heklau, Eckhard Grimm

Kultur – Lein oder Flachs und andere Faserpflanzen

Begleitheft (36 Seiten) zur Ausstellung des Institutes für Geobotanik und Botanischer Garten und des Institutes für Acker- und Pflanzenbau der Martin-Luther-Universität Halle Wittenberg.

Die Ausstellung fand vom 20. Mai bis 11. Juni 2000 im Botanischen Garten Halle und vom 14. Juni bis 2. Juli 2000 in den Franckeschen Stiftungen in Halle statt.

* * * * *

Neuerscheinungen im Bernard Thalacker Verlag, Postfach 8364, 38133 Braunschweig,
Tel. 0531 / 3800447, Fax 0531 / 3800463

Gartenbau – Adressbuch Süd, 32. Ausgabe 2000 bis 2002, 17500 Spezialadressen, 616 Seiten, Format DIN A 5, 76,- DM

Moritz Bürki, **Sommerblumen – Anzucht und Verwendung für Garten-, Balkon- und Grabbepflanzung**, 2. überarbeitete und erweiterte Auflage, 224 Seiten, 442 Farbbilder, Format 17 x 24 cm, 64,- DM

* * * * *

Schriftenreihe für Vegetationskunde Heft 32

Erfassung und Schutz der genetischen Vielfalt von Wildpflanzenpopulationen in Deutschland

Referate und Ergebnisse des gleichlautenden Expertengesprächs vom 19. – 22. Oktober 1998 in der Internationalen Naturschutzakademie Insel Vilm

17 Beiträge deutscher Experten, zusammengestellt und bearbeitet von *Frank Klingenstein* und *Ruth Wingeder*, 188 Seiten, Bonn – Bad Godesberg, 2000. Zu beziehen über: BfN – Schriftenvertrieb im Landwirtschaftsverlag GmbH, 48084 Münster

P. Dietze, H. Beer, B. Bohne, S. Dietze

Gehölze für Garten und Landschaft (CD) und **Die Gehölze** (2 CD's)

Die eine für die Ausbildung, die andere für die Profis! Und beide mit herausragenden Leistungen. So überschreibt der Verlag Eugen Ulmer aus Stuttgart seine beiden neuesten Datenbanken von PlantaPro. Sie werden die 1997 unter dem Namen „Plantus Personal Edition, Freilandpflanzen“ herausgegebene erste CD für den Bereich Gehölze künftig ablösen können. Siehe auch Bericht im GBB Nr. 137/1999, Seiten 10 – 12.

1800 Gehölzarten und –sorten des üblichen Baumschulsortiments sind in erstgenannter CD mit 5000 Farbfotos vorgestellt und sorgfältig beschrieben. Dabei werden auch Zierwert und Verwendungsmöglichkeit jeder einzelnen Pflanze in Garten und Landschaft deutlich. Direkte Pflanzenvergleiche sind über erstklassige Programmfunktionen möglich. Zu nennen wären: Pflanzenvergleiche, komfortable Abfrage- und Suchfunktionen nach Pflanzennamen oder Datenfeldern, Ausdrucken von Fotos und Texten.

Für Gehölzprofis lässt die Datenbank „Die Gehölze“ keine Wünsche offen. 2500 Gehölzarten und –sorten werden ausführlich beschrieben und durch etwa 17 000 Abbildungen illustriert. Eine einfache und verlässliche Gehölzbestimmung ist durch zahlreiche Detailaufnahmen möglich. Noch erweiterte Programmfunktionen im Vergleich zur anderen CD lassen diese Datenbank besonders wertvoll sein.

Der Grugapark in Essen hat auf der Grundlage der PlantaPro – Datenbank „Die Gehölze“ bereits ein Besucherinformationssystem aufgebaut.

Systemvoraussetzungen: Ab Windows 95, Prozessor 90 Mhz, mind. 16 MB RAM, 250 MB Festplattenspeicher, Bildschirmauflösung 800 x 600 Punkte (empfohlen 1024 x 786 Punkte) bei 65 000 Farben, CD-Laufwerk mit mind. 6-facher Geschwindigkeit.

Preise: **Gehölze für Garten und Landschaft**, 148,- DM

Die Gehölze, 498,- DM

Bestellungen: Verlag Eugen Ulmer, 70574 Stuttgart, Postfach 700561, Fax: 0711 / 4507 – 120
e-mail: info@ulmer.de

* * * * *

P E R S Ö N L I C H E S

Hannelore (Loki) Schmidt, Hamburg, Ehrendoktorwürde

Am 6. Juli 2000 wurde unserer verehrten Freundin die Ehrendoktorwürde der Universität Hamburg für ihre Verdienste gegenüber der Umwelt verliehen. Besonders setzt sie sich noch heute für den Artenschutz bedrohter Pflanzen mit Hilfe der Botanischen Gärten weltweit ein. Die Hamburger Ausgabe der Bild – Zeitung vom 7. Juli schreibt kurz und treffend:

„**Frau Doktor Umwelt**“. Sie baut Samenbanken für gefährdete Pflanzen, spricht auf internationalen Umweltkonferenzen und entwickelt wissenschaftliche Schutzkonzepte: *Loki Schmidt*. Die engagierte Frau unseres Alt-Kanzlers *Helmut Schmidt*.

Aus diesem Grund erhielt die 81-Jährige gestern die Ehrendoktorwürde der Uni Hamburg. Dr. Dr. hc. *Jürgen Lüthje* überreichte ihr einen Kranz und Prof. Dr. *Lothar Renwranz* die Promotionsurkunde. Unter den Gästen: Schriftsteller *Siegfried Lenz*, Zeit-Herausgeberin *Marion Gräfin Dönhoff*, Filmmogul *Gyula Trebitsch* und Dr. *Henning Voscherau*. (sb)

* * * * *

Nikolai Friesen, neuer Kustos im Botanischen Garten Osnabrück

Herr Dr. *Nikolai Friesen* (geb. 1957) hat am 1. August 2000 seine Arbeit als Kustos am Botanischen Garten der Universität Osnabrück begonnen. Herr Friesen studierte an der Universität Omsk Biologie und Geographie. Seine Diplomarbeit zum Thema „Alpine Flora des Tetykol- und Kurkuregebirges/Altai“, ermöglichte ihm den Wechsel als wissenschaftlicher Mitarbeiter in die Abteilung Systematik und Florengenetik an den zentralsibirischen Botanischen Garten in Novosibirsk. 1986 promovierte Herr Friesen mit dem Thema „Taxonomie der Gattung *Allium* in der sibirischen Flora“.

Nach einem Forschungsstipendium an der Universität Triest in Italien wechselte er 1993 als Humboldt-Stipendiat in die Abteilung Taxonomie des Instituts für Pflanzengenetik und Kulturpflanzenforschung nach Gatersleben, um anschließend an diesem Institut die Arbeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter aufzunehmen. Ab Mitte Mai 1999 schloss sich ein ufenthalt in der Abteilung Cell Biology des John Innes Centre in Norwich in Großbritannien an. Herr Friesen hat sich intensiv mit der sibirischen Flora beschäftigt und beschrieb 15 neue Arten, 2 neue Unterarten und 2 neue Sektionen in den Gattungen *Allium*, *Delphinium* und *Aquilegia*. Im April 2000 konnte er als Wissenschaftler für den Botanischen Garten der Universität Osnabrück gewonnen werden.

Herr Dr. Nikolai Friesen ist erreichbar unter der Telefonnummer 0541 / 9692738 oder unter seiner e-mail Adresse: nfriesen@uni-osnabrueck.de

Prof. Dr. Herbert Hurka, Direktor des
Botanischen Gartens der Universität Osnabrück

Josef Bogner, München, Auszeichnung

Der New Yorker Botanische Garten verleiht jedes Jahr eine Auszeichnung an die Autoren einer hervorragenden Publikation auf dem Gebiet der Taxonomie, Pflanzenökologie oder Pflanzengeografie. Für das Jahr 2000 wurde der *Henry Allan Gleason Award of The New York Botanical Garden* an die Autoren des Werkes **The Genera of Araceae**, Josef Bogner, Peter Boyce und Dr. Simon Mayo, verliehen.

Josef Bogner ist uns allen als Berufskollege aus dem Botanischen Garten München bekannt, wo er seit über 30 Jahren tätig ist und in diesem Jahr in den Ruhestand gehen wird. Wir freuen uns mit ihm über die Ehrung, die eigentlich nur an Wissenschaftler verliehen wird. Kollege Bogner hat sich jedoch über das Maß seiner gärtnerischen Ausbildung hinaus auf dem Gebiet der Taxonomie der Araceae sehr verdient gemacht. Er bereiste auf eigene Kosten oder auf Einladung ausländischer Institutionen die Verbreitungsgebiete der Aronstabgewächse in aller Welt und gilt heute als „Der Araceen Spezialist“. Erwähnt werden soll noch, dass sein Mitautor Peter Boyce, ebenfalls gelernter Gärtner, sich auch auf einem ungewöhnlichen Bildungsweg botanische Verdienste erworben hat.

Die Ehrung fand am 9. August in den USA auf dem diesjährigen Bankett der Botanischen Gesellschaft von Amerika (Botanical Society of America) in Portland/Oregon, statt.

W. Richter, Göttingen

* * * * *

Peter Thielen, Düsseldorf, neuer Technischer Leiter

Als Nachfolger von Dietrich Jacobsen, Technischer Leiter des Botanischen Gartens der Universität Düsseldorf bis 30. September 1999, ist Peter Thielen, geboren am 1. 9. 1947, berufen worden. Herr Thielen ist gelernter Staudengärtner und Gärtnermeister. Seit dem 7. September 1981 im Botanischen Garten Düsseldorf tätig ist er ab 1985 Reviergärtner im Alpinum und war dann ab 1. April 1988 für das Freiland als Gartenmeister verantwortlich. Seit Januar 1999 wurde er stellvertretender Technischer Leiter und seit 1. Juni 2000 ist er der neue Technische Leiter.

Wir wünschen dem neuen Kollegen für seine verantwortliche Tätigkeit alles Gute und viel Erfolg.

Redaktion

* * * * *

